

der Syphilis zu mindern und sie ganz und gar in der Zukunft zum Verschwinden zu bringen, besteht in der Beaufsichtigung der Gesundheit solcher, welche vermöge ihrer Lage am ersten geeignet sind, sie fortzupflanzen, und dahin gehören vor allem die Dirnen. Bevor ich jedoch auf diesen wichtigen Gegenstand eingehe und alles, was zu dem Zwecke geschah und versucht wurde, auseinandersetze, muß ich wohl einen Augenblick verweilen, um den Wert einiger Einwürfe von seiten mancher strengen Sittenlehrer gegen die bezüglich der Dirnen getroffenen ärztlichen Maßregeln zu prüfen.

Man hat gesagt und wiederholt es auch noch jetzt, daß die Furcht vor den Krankheiten, welche Freudenmädchen übertragen, ein mächtiger Zaum sei, die ungestüme Jugend in Schranken zu halten; daß, wenn diese erst wisse, beim Besuche von öffentlichen Häusern für ihre Gesundheit keine Gefahr zu laufen, sie ohne allen Rückhalt hineingehen werde; daß es gut sei, die Sache in ihrem natürlichen Gange zu lassen, und endlich, daß man die Elenden, welche die Leiden, von denen sie bestürmt würden, nur der unregelmäßigen Lebensweise verdankten, auch sich selbst überlassen müsse, daß sie kein Mitleid verdienen, daß alles für sie aufgewendete Geld schlecht angewendet sei und es gut wäre, die Strafe für das geübte Laster durch dieses selbst bewirkt zu sehen.

Bei Männern, die aus dem Bereiche eines Klosters kamen oder, von Jugend auf an die frommen Übungen eines religiösen Lebens gewöhnt, so glücklich waren, die Welt nicht kennen zu lernen, zu glauben, daß jede Regierung imstande sei, die Neigungen der Menschen zu ändern, sie nach ihrem Belieben auf die Bahn des Lasters oder den Weg der Tugend zu führen, kann ich mir solch eine Sprache wohl erklären; unter ganz entgegengesetzten Verhältnissen aber setze ich die Verteidigung einer solchen Ansicht nur auf Rechnung der Heuchelei; dann kann ich sie nicht begreifen und stütze meine Behauptung auf das nun folgende.

Man behandelt bei uns die venerischen Übel der öffentlichen Mädchen erst seit einigen Jahren. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts, d. h. der Zeit an, wo die Syphilis erschien, bis auf unsere Tage, also 250 Jahre lang, überließ man sie ihrem Geschick, und sie konnten das Gift ungestört verbreiten. Lesen wir nun die Geschichte jenes langen Zeitraumes, schlagen wir die zahlreichen Bände nach, welche in dieser Zeit über venerische Krankheiten